

I. Vision nachhaltiges Europa

Günther Bachmann

Visionen und Politik: Wissen, Angst, Wagnis

In der Suppe des Lebens sind Visionen das Salz. Das einzelne Korn ist unerheblich. Zu viel davon aber macht die Mahlzeit ungenießbar. Und gerade diese ungenießbare Inflation von kleinen, unmaßgeblichen Visiönchen ist heute gang und gäbe. Es gibt sie in Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft in erstaunlicher Vielzahl und Vielfalt. Sie sind allgegenwärtig und höchst aufdringlich.

Visiönchen verdanken ihre Konjunktur dem Umstand, dass Menschen Auswege aus den multiplen Krisen im Finanz- und Wirtschaftssystem und im Umweltschutz suchen, ihnen aber die richtig großen Visionen fehlen. Daher greifen sie zur Zwerg- oder Kuschelform: Visiönchen zu Autos, Energien, papierlosen Büros und zu anderen Fragmenten des öffentlichen Lebens boomen. Längst auch sind Untergänge, Katastrophen und Bedrohungen durch Technik, Klimawandel und Wirtschaftswachstum nicht mehr Fantasten und Weltverbesserern vorbehalten. Nach Visionen wird auch in Managementkursen und Bewerbungsgesprächen gefragt. Es ist politisch korrekt, eine Vision zu haben und einen Leitspruch ableiten zu können. Die Beratungsindustrie versorgt die Unternehmen mit Passgerechtem. Visiönchen sind inzwischen eine käufliche Ware. Nur eines sind sie nicht: Visionen mit Charakter, Stil und Leuchtkraft.

Von dieser degenerierten Form der Vision braucht also nicht mit mehr als dem Aufruf die Rede zu sein, die Vision vor solcherart Visiönchen und den daran hängenden Visionären zu schützen. Vielmehr wollen wir uns den umfassenden, gründlich durchdachten und breit verankerten Visionen widmen. Umfassend sind sie, wenn ihr Inhalt die Gesellschaft im Ganzen angeht. Gründlich durchdacht sind sie, wenn sie sich in Kontexte eines Davor und Danach einordnen. Breit verankert sind sie wohl nie von Anfang an, wohl aber im Laufe ihrer Wirkungsgeschichte.